UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eigentliche Abbildung Einer recht vollkommener Obrigkeit

Mansuetus <Novocastrensis>

Cöllen, 1683

Das XXII. Cap. Von ihrem köstliche[m] Todt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37842

Visual Library

mittheilte dieselbige ihren hertzgeliebten Töchteren/ damit sie also ihre Hertzen mit mehr und mehrerem Eyffer und Inbrunst thäte entzünden; darumb sage ich von ihr/ daß sie seye ein heller Stern; welcher nachdem er in diesem zeitlichen Leben seinen Untergang gefunden / sich erhebet/ auff daß er in dem Himmel in alle Ewigkeit glantze und leuchte.

Das XXII. Capitel.

Von ihrem köstlichem Todt.

VOn unserer Ehrwürdiger niemahlen gnugsam gelobter Todtkrancker Mutter kan ich in der Wahrheit sagen/ was der heiliger Kirchenlehrer Hieronymus geschrieben von der Römischer Edelfrawē Fabiola, welche alles zeitliches verlassen/ auff daß sie unverhindert/ und unbeschwert CHRISTUM JESUM folgen/ und zu letzt ein glückseliges Endt und Absterben erreichen mögte alda/ wo unser Heylandt und Seligmacher zum Heyl unserer Seelen seinen Anfang gemacht / und seine Geburts-Statt erwehlet hat/ daß ist / zu Berhlehem. In dem sie sich nun daselbsten zu einem seligen Hinscheiden bereitete und gefast machte (sagt von ihr obgemelter heiliger Vatter) konte der Todt sie nit unbereit/ noch gählling überfallen. Und zwarn hierüber ist sich zu verwunderen bey dem Absterben der Gerechten

Gott

Gott gefälligen Menschen / daß ihre Seel alsdan ist starck/wohlgeschickt/und wohlbereitet/wan ihr Leib am übelsten ist zugerichtet/ am ungeschicklichsten / und in seiner letzter eusserster Schwachheit. Was für eine bessere schönere Vorbereitung könte man wünschen und Begehren als die / in welcher bey ihrer tödtlicher Leibs-Schwachheit sich befande die Edele Seel der Ehrwürdiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, als welche mit den erforderten heiligen Sacramenten der Kirchen kräfftiglich ware versehen / mit allerhande Tugendten außgeziert / und bereichet mit dem allgemeinen Jubel-Jahr.

Underdessen aber ihr schwacher / außgemergelter / Todtkrancker Leib in diesen seinen schwären Zuständen erwartete nur die Stundt und das Augenblick / daß er der schöner / edler Seelen den Außgang eröffene / damit sie sich auß der lettiger/ beinerer Wohnung zu der Lustvoller Ewigkeit erschwinge. Wie nun aber ihre Geistliche Töchter ersahen / daß es nit lang würde anstehen / und es nunmehr auff die Spitze kommen / daß die liebreiche Mutter / welche sie alle in Christo JESU zum Geistlichen Leben wiedergebohren / ihnen durch den zeitlichen Todt würde entzogen. Weilen sie auch leydtlich zu Gemüth führten / daß von denen ersten Mitstifftерinnen ihres Klosters keine mehr übrig wäre / als die würdige Mutter Maria Angela Suppriorin, als welche in dem Kloster zu Nancy Profession gethan / und zu der Stifftung deß

deß Klosters zu Düsseldorff nach überstandenen grossen Beschwärnussen ihre merckliche Beyhülff geleistet/ darumb die Geistliche Töchter ihre Todtkrancke Ehrwürdige Mutter bitt- und demütiglich ersuchten / es wölle ihr doch belieben die Mutter Suppriorin darzu zu bereden / daß sie ihr gefallen lasse bey ihnen in dem Kloster zu Düsseldorff zu verharren / damit sie nit als gantz verlassene Weißlein verbleiben / in dem sie zweyer Mütter zugleich beraubet würden / einer durch den zeitlichen / und unumbgänglichen Todt / der anderer aber / durch ihr Verreisen und Abwesenheit.

Die Ursach dieses ihres kläglichen Vorbringens ware / weilen die Mutter Suppriorin Maria Angela, sicherlich wie mit dem Nahmen / also in der That ein wahrer Engel in der Unschuldt ihres Lebens/ in ihren angebohrener Freund- und Holdtseligkeit / in ihrer aufferbäwlichen Wort- und Wercken/ in der unübertrettlicher haltung ihrer Gott verlobter Regel und Ordens-Satzungen / ein Engel in dem heiligen Eyffer zu befürderen die Ehr und Glory GOttes deß Allmächtigen / weilen (sag ich!) dieser irrdischer Engel sich gar übel auff befande wegen die Enge und Verstupffung der Brust/ welche ihr durch die vielfältige Kunstreiche Arbeit (so ein genawes zusehen und niderneigen erfordert) entstanden ware. Demnach sie dan zu der Haußsorg (welche man ihr hatte auffgeladen) sich wegen immerwehrender Schwach- und Kranckheit unbequem

bequem zu seyn vermeinte/ hat sie ihr vorgenohmen wieder zu rück nacher Lottringen zu reisen/ damit sie die übrige Zeit ihres Lebens in dem Kloster ihrer Geistlicher Wiedergeburt und Profession beschliessen mögte.

Dieses ihr Vorhaben entdeckte sie der Ehrwürdiger Mutter Mariæ Joannæ Franciscæ, und begehrte darzu ihre Erlaubnuß / aber die schwäre Kriegs-Empörungen / welche sich erhoben / haben ihr Vorhaben etliche Jahr lang zu rück gehalten/jedoch den Willen mit nechster und bester Gelegenheit selbiges zu vollziehen ihr nit gäntzlich benohmen. Dannenhero wurden die Geistliche Töchter angetrieben / daß sie bey der Ehrwürdiger Mutter Priorin bittlich anhielten / es wölle ihr doch belieben die Mutter Suppriorin Mariam Angelam darzu zubewegen / daß sie ihr gefastes Vorhaben verändere / und bey ihnen zu Düsseldorff beharlich verbleibe.

Die gute Mutter befunde in ihrem Hertzen/ daß dieses unrühiges anhalten ihrer Geistlicher Töchter billig und recht wäre / darumb gabe sie ihnen / darzu lächendt (oder vielmehr auß Prophetischem Geist) diese Antwort: **Meine liebe Töchter / bekümmert euch doch nit so hoch/sie wird nit von euch hinweg reissen/ sie wird bey euch verbleiben / und in die kleine Capell reisen.**

Ich weiß nit / ob die bey dieser gegebener Antwort gählling entstandene Frewd das Hertz dieser

frommer Töchter also eingenohmen / und ihren Geist entzücket / daß sie nur ein Theil (welches ihnen am angenehmbsten ware) von der empfangener Antwort gefasset/ das andere Theil aber nit in Obacht genohmen haben; dan sie machten ihnen kein Nachdencken auff die Wörter: **Sie wird in die kleine Capell gehen** / welches gleichwohl eben das Orth ihrer Begräbnuß ware; Nach ihrer getrewer Mutter Todt aber haben sie die Wahrheit dieser ihrer vorandeutung erkent/ in dem der Ehrwürdiger Mutter Priorin die fromme Mutter Suppriorin in wenigen Tagen (wie baldt vermeldt soll werden) ist nachgefolget. Jetzgemeltes ihr dunckeles Vorsagen aber hat sie auff ein andermahl noch deutlicher erklärt mit diesen mitleydentlichen Worten: **Die Mutter** Suppriorin **wird bald sterben/und nit sehr lang machen.**

Unterdessen die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca, nachdem sie mit der sämbtlicher Gemeinden (wie zuvor vermeldet) das Jubel-Jahr verdienet hatte/nemblich den 14. Tag Junii, befande sich hernach drey oder 4. Tag zimlich wohl auff/mit höchster Zufriedenheit und Hertzen-Frewdt ihrer Geistlichen Töchteren / empfunde auch nit solche Ohnmachten / noch die schwäre Anstöß ihrer Kranckheit. Den anderen Tag deß Monats Juiii (welcher dem Fest der Heimsuchung der Glorwürdigster Jungfrawē MARIÆ geheiliget ist) befande sie sich immer besser auff: warauff dan die Geistliche Töchter die tröstliche

Hoffnung

Hoffnung schöpfften/daß sie auch dißmahl der Kranckheit und Todts-Gefahr entgehen würde.

Bey dieser Begebenheit würdestu sagen: daß der forchtsamer erschrockener Todt sich nit getrawet habe ihr zuzunahen/umb an ihr seinen tödtlichen Streich zu vollziehen. Und in der Wahrheit/das jenig/welches den Todt gegen uns bewaffenet/welches ihm seine Sensen schärpffet/welches seinen tödtlichen Pfeil auff uns abdrücket/welches ihn keck und unerschrocken macht/daß er seine Lantzen biß in das Hertz der Königen und mächtigster Welt-Fürsten werffe/ist nichts anders als die Sünd. **Der Stachel deß Todts ist die Sünd.** Allhie aber rede ich dem Todt zu mit dem H. Apostel Paulo: (a) **O Todt/wo ist jetz deine gewöhnliche Verwegen- und Dol-Künheit? O Todt/wo ist dein Sieg? O Todt/wo ist dein Stachel?** woher kompt es/daß da man darfür haltet/du würdest eylfertig herbey rücken/und die fast krancke überfallen/du als schwach und ohnkräfftig zu rück weicheste? Die Ursach ist/weilen ihm sein Stachel (das ist die Sünd) ermangelt; sintemahl er an dieser reiner Seelen nichts anders dan Unschuldt ersiehet/darumb ehret er sie/und kompt allein langsam (Fuß für Fuß/also zu reden) herbey/damit er an ihr die Verordnung und dem Befelch/so ihm von Gott dem Herren gegeben ist/möge vollziehen.

(a) 1. ad Cor. 15.

Zur selbiger Zeit hat in der Statt Düsseldorff die rothe Ruhr gewaltig überhandt genohmen/ ist auch so gar in ihrem verschlossenen Kloster eingerissen / und seind etliche Geistliche in demselben mit dieser gifftiger Kranckheit behafft worden; deßwegen hat man sie von den anderen in ein klein Lusthauß ihres Gartens abgesöndert / auß Beysorg / daß die annoch übrige Gesünde durch die Gemeinschafft mit denen Krancken mit gleicher Sucht nit angestochen mögten werden.

Bey diesem hochbetrübten Zustandt aber kunte die liebreiche Mutter in hertzlicher Zuneigung mit dem H. Apostel Paulo wohl sagen: (a) **Wer wird schwach / und ich werde nit schwach mit ihm;** sintemahl ihr die Schmertzen und Kranckheit ihrer Töchter empfindtlicher zu Hertzen giengen / als ihre eigene / darumben hat sie auch außtrücklich anbefohlen allen Fleiß anzuwenden / damit denen Krancken an erforderter Beyhülff im geringsten nichts ermangele. Ihr Mütterliches Hertz wünschte zwaren/daß sie sich selbsten zum Dienst ihrer Töchter hette können gebrauchen/weilen aber ihre gantz schwache Kräfften solches nit ertrugen / ja nit zuliessen / daß sie sich auß ihrem krancken Zimmer herunder thäte begeben / darumb wolte sie / daß man die denen Krancken zubereitete Speisen ihr zuvor solle zubringen / auff daß sie selbst zusehe und urtheile / ob etwas daran ermangele/und ob sie also zugerich-

tet

(a) 2. ad Cor. 11.

ter seyen / wie die Liebe und ihre Notturfft thut erforderen.

Gleich wie nun den 21. Tag Monats Julii ihre Schwach- und Kranckheit mercklich zunahme / also nahme auch zu ihre Mütterliche Lieb und liebreiche Sorgfältigkeit / welche ihr eingabe den geneigten Willen / und eine grosse Begierden zu guter lezte noch einmahl ihre arme krancke Schwesteren zu sehen und zu besuchen / damit sie denen selben in diesem ihren euſſersten Nöthen durch ihre persöhnliche Gegenwart etwan tröstlich seyn / und durch ihr Zureden ihnen die Bitterkeit ihres Zustandts versüssen mögte. Derowegen bate sie / man wölle ihr doch behülfflich seyn / damit sie in den Garten kommen / die Krancken besuchen / und dieses Werck der Barmhertzigkeit ihnen erweisen könne.

Ab diesem unverhofftem und unversehenē Begehren hatten ihre Geistliche Kinder kein Wohlgefallen / wegen ihrer grosser Obsorg die Liebe getrewe Mutter zu erhalten / und nit in mehrere Gefahr zu setzen ; haben doch endtlich darin verwilliget / auff daß die gutherzige wohlmeinende Mutter dieses höchsten Trostes / welches sie auß der Besuchung ihrer krancker Töchter schöpffen würde / nit mögte beraubt werden / jedoch und allein mit diesem Vorbehalt / daß sie sich ihnen nit zu viel solle zunahen / damit sie die böse Lufft nit auffiienge / und also mit gleicher Kranckheit behafftet würde.

Auff solche Weiß derohalben hat die verliebte mitleydentliche Mutter die Heimsuchung ihrer Geistlicher Krancken verrichtet. Nun aber ist es unmöglich außzusprechen / was für einen hohen hertzlichen Trost die arme krancke Schwesteren ab der Gegenwart ihrer biß in den Todt so getrewer sorgfältiger liebreicher Mutter geschöpfft haben / da sie die hertzgeliebte Mutter ersahen / welche in ihrer beschwärlichster Schwach- und Kranckheit dannoch deß schmertzlichen Zustandts ihrer Geistlicher Töchteren nit könte vergessen. Es bemühete sich zwarn die fast schwache Mutter / damit sie von allen ihren krancken Töchteren / (von welchen sie etwan zimlich fern abstunde) deutlich mögte verstanden werden / gleichwohl wegen Schwachheit ihrer Stimmen (wie leichtlich zu gedencken) seind viele Wörter zum Verlust gangen / welche von denen ärmen Krancken nit eigentlich kunten verstanden werden. Absönderlich aber redete sie zu und munterte auff eine derosel-ben / sprache ihr zur guter letzt zu mit gantz eyffrigen entzündten und hertzbeweglichen Worten / also / daß sich die andere ab dieser besondere Mütterlicher Zärte und Zuneigung höchlich verwunderten / aber nachgehendts haben sie erkent / daß die getrewe Mutter von Gott erleuchtet / den bevorstehenden Todt dieser ihrer Tochter im Geist vorgesehen / als welcher den ihrigen einen Tag vorhergangen / sintemahl sie den 29. Tag Monats Julii dieses zeitliches mit dem ewigē abgewechslet /

welcher

welcher Tag ware der Vorabendt deß glückseligen Hinscheidens der Ehrwürdiger Mutter.

Nachdem sie nun dieses Liebvolles Werck gegen ihre krancke Töchter erwiesen hette/ wurde sie wiederumb in ihr voriges Krancken-Zimmer geführt; da sie in demselben ankommen/ sagte sie zu ihrer Krancken-Warterin: **ich befinde / daß ich in eine schwärere und gefährlichere Kranckheit werde einfallen.** Und hiemit hat sie die eigentliche Wahrheit vorgesagt/ sintemahl sie noch denselbē Abendt die rothe Ruhr gleichfals hat angestossen. Warüber sich dan ihre Geistliche Töchter zum allerhöchsten betrübten/ und wurden ihre Hertzer mit einer unaußsprechlicher Trawrigkeit verfangen/ weilen sie nunmehr alle Hoffnung der Verlängerung ihres Lebens verlohren hatten/ wegen die stätige Ohnmachten und Schwachheiten/ von welchen sie wurde überfallen. Dieweil aber diese gute Mutter sich dem Willen Gottes vollkommentlich hatte ergeben/ dahero erschiene in ihrem Angesicht ein hochverwunderliche Zufriedenheit und Ruhe ihres Hertzens/ welches ware die Außwirckung der newer Günsten und Gnaden/ so der allreicher Gott in diese unschüldige reine Seel überflüssig ergosse/ wie mehr sich ihr glückseliges Hinscheiden herbey nahete.

In wehrenden dreyen ersten Tagen dieser ihrer newer Kranckheit liesse sich ansehen/ als wäre sie schlaffendt und empfindtloß/ dannoch bey dieser Schlaffsucht deß Leibs bliebe gleichwohl ihr Geist

sam und munter/ und thäte der Mundt in offt wiederholten mahl lieβlich diese halb underbrochene Wörter erhören: **Mein Gott und Herr/ ich bette dich ahn/ lobe und benedeye dich.** Ein andersmahl: **Ich sage dir ewigen Danck/ O unendtliche Güte/** und dergleichen mehr Liebvolle gantz entzündte Schuβ-Gebettlein / welche auβ der Tieffe ihres inbrünstigen Hertzens der Mund mit gantz schwachen Athem hervorbrachte / dem Himmel aber kräfftiglich zuschickte.

Warauβ sattsam abzunehmen und zuerkennen ist / was für eine hoch verwunderliche Gewalt sie ihr anthäte/ damit sie sich in der Gegenwarth und beständiger Trew ihres über alles Geliebten JESU erhalten mögte / als welcher allein ein völliger Besitzer ihres von allen irrdischen Sachen auβgereinigten Hertzens ware; oder wir wöllen sagen: daβ sie sich der gleichlautender Wörter deβ Himlischen Seelen-Freyers/ als er seine geliebste Braut freundtlich einlude/ gebraucht habe / da er spricht:(a) **Kom vom** Libano, **Meine Braut/ kom vom** Libano, **kom her/ du wirst von der Höhe** Amana **gecrönt werden.** Libanus (gemäβ der Dollmetschung S. Hieronymi) ist so viel gesagt / als / die weisse. Amana aber ware ein Berg nechst dem gelobten Landt / welchen als die Israeliter erstiegen / haben sie von dessen Spitz herüber das gantze Landt Palæstinam, so mit Milch und Hönig flosse / ersehen können.

Wie

a) Cant. 4.

Wie sie nun über die Güte/Früchtbarkeit/und Uberfluß dieses Landts gantz verzückt/und ihr Geist mit Frewden-voller Verwunderung fast eingenohmen ware/haben sie ihre Häupter mit Blumen gekröhnet/zu einem Frewden Zeichen/daß sie selbiges so köstliches/heyliges Land bald rühiglich besitzen würden.

Maria Joanna Franciſca, kom vom Libano, meine Brauth/die du bist gantz weiß wegen deine auffrichtige vielfältige Tugendten/wegen deiner Jungfräwlicher Reinigkeit/Unschuld und Heyligkeit/du bist jetzt gekröhnet mit der Spitze deß Bergs Amana, dir ist schon entdeckt das wahre heylige von Gott gelobte Land/du bist gantz in der Nähe dem rechten Land der Lebendigen/welches dir zu ewigen Zeiten rühiglich zubesitzen versprochen ist. Du hast nur noch einen Schritt übrig fortzusetzen/damit du den Eingang gewinnest zu diesem glückseeligen Frewden-vollen Land/in welchem du mit dem lieblichsten Himmelbrodt/und süssesten Tranck der Heyligen in Ewigkeit erquicket wirst. Darumb lege ab alle Angst/Forcht/und Trawrigkeit/kröhne dich mit allerhand Blumen der Frewde und Fröligkeit/und gebe durch äusserliche Frewden-Zeichen zuerkennen/daß du mit frölichem Gemüth hingehest die ewige rühige Besitzung dieses himlischen gelobten Lands zu empfahen.

Dieses hat die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Franciſca in der That erwiesen/dan wie

mehr sie der ewiger Glückseeligkeit zunahete/desto mehr erzeigte sie sich frewdig und wohlgemuth; man ersahe ahn ihr ein Engiisches und ganz himlisches Angesicht; die innerliche Ruhe/ Frewd und Jubel ihrer Seelen erzeigte sich so gar äusserlich ahn ihrem Leib / und man kunte daran erkennen/was für wunderbärliche Sachen der Geist Gottes in ihrer Seelen außwircke/sintemahl diese gebenedeyte Seel / welche die Zeit durch ihres Lebens sich / bey tieffsinnigem Nachdenckem ahn den Todt / und das jüngste Gericht / höchlich pflegte zu entsetzen und zu zitteren/jetzt da sie dem Todt so nahe ist/und das Urtheil Gottes über sie bald ergehen soll / befindet sie sich erfüllet mit einer heiliger Fröligkeit/wordurch ihr Hertz ward erweitert / und stärckte gleichfals ihre hochbetrübte Töchter/weilen durch den überfluß ihrer Frewden das bitteres Hertzenleyd ihrer Geistlicher Töchteren / welche den grossen Verlust einer so lieber hochwerther Mutter ohn auffhören kläglich beweinten / auch etwan versüsset würde.

Bey dem Fuß-Beth hatte die todt-krancke Mutter die Bildnuß deß gedültigsten JESU/ welcher das schwäre Holtz deß groben Creutzes auff seinen verwundten Schulteren starckmütig ertruge. Neben diesem hat sie noch ein andere Bildnuß deß ahn sein Creutz schmertz-uñ schmählich angehefften Heylandts/und dieses war ein geschnitzletes Crucifix/auff welches sie ihre liebvolle

volle Anblick unabwendiglich richtete; Weilen sie auch das auß Lothringen mit sich gebrachtes wunderwirckendes Bildt von dem Baum der Gnädigster Frawen der Barmhertzigkeit ehrerbietsamlich verwahrte / hat die andächtige Mutter selbiges Bild gleichfals ihren Leiblichen Augen gegenwärtig vorgestelt / damit sie durch desselben augenscheinlicher vorgestelten Anschawen in der unsichtbarlicher Gegenwart ihres über alles geliebten gütigsten JESU und seiner barmhertzigster Mutter desto innerlicher verbleiben möchte; Und obwohl sie wegen beschwärlichen Zustand ihrer bestupffter Brust wenig und übel verständliche Wörter mündlich vorbringen mögte / so konte man dannoch den innerlichen Trost und Frewd / mit welcher ihr schwaches Hertz durch die gäntzliche Ergebung ihres Willens in den Willen Gottes erfüllet ware / auß ihrem eusserlichem Wesen gnugsam abnehmen.

Der übeler Zustand der Gürgel und Halß-Enge verursachte ihr ein grosse Beschwärnüß zum niderschlicken; gleichwohl bemühete sie sich einzunehmen / was man ihr reichen thäte; sie eröffnete den Mund alleweil / ohne Anzeigung einiges Verdrusses oder Widerwillens / unangesehen / daß sie offtermahlen nit so viel Kräfften hatte die abgeschmackte widrige Sachen einzunehmen / oder hinunter zu schlucken.

Wan sie auch befragt wurde / was sie doch am liebsten / leichsten und unbeschwärt künte zu sich nehmen?

nehmen? gabe sie zur Antwort: **Alles was euch gefällig ist/ich wil mich bemühen alles einzunehmen/was ewerer bewehrter Liebe mir gefällig ist zu reichen.**

Dergestalt ware die Todt-Krancke Mutter fertig und bereit ihren eigenen Willen in aller auch der Natur gantz widriger Begebenheit zu verlaugnen und abzusterben / alles gutwilliglich anzunehmen/ obschon ihr Gall und Essig gereicht würde / hette sie es mit gleichmässiger Ergebung ihres Willens/ja mit noch mehrerem Trost und Befriedigung deß Hertzens angenohmen / damit sie sich ihrem süssesten Heyland desto gleichförmiger darstellen/und mit ihm / nachdem er den bittersten Kelch außgetruncken / Gall und Essig verkostet/sagen mögte: **Alles ist vollbracht.**

Weilen sie dan gnugsam empfunde / daß ihre Leibs-Kräfften ab- ihre Schwachheiten aber zunahmen/und sich vermehreten / begehrte sie zeitlich mit den HH. Sacramenten der Christ-Catholischer Kirchen versehen zu werden/ zu deren Empfahung sie sich mit einem hochverwunderlichem Eiffer und Inbrunst rhete vorbereiten.

Demnach sie auch ihre letzste Beicht den 21. Tag Monats Julii abgelegt / begehrte sie demühtiglich von der gantzer versambleter Gemeinden die Verzeyhung aller ihrer böser Exempelen/welche sie ihnen gegeben. Auff diese demüthige Bekantnuß ware nicht anders zu hören / als Hertzklägliches seufftzen und weinen deren höchst betrübter

trübter armer Töchteren / deren weiches Hertz durch diese demutige bewegliche Wörter und Bekantnuß der Schuld (in ihrer allen bewuster Unschuld) innerlich und sehr schmertzlich durchschnitten worden ; aber bey dieser so trawriger Bestürtzung tröstete die liebreiche Mutter ihre Leydts-volle Töchter mit der angenehmer Versicherung/daß der allgütiger GOtt ihnen in allen ihren widrigen Zufällen beystehen / und sie reichlich gesegnen würde.

Nachdem sie nun die letzte Oelung zur Beständigkeit im letzten Todts-Kampff / und die kräfftige Himmel-Speiß zur Stärckung ihrer glückseeliger Hinfarth empfangen / verbliebe sie ein geraume Zeit in Gott ihrem über alles geliebten Bräutigam so tieff entzücket / daß man vermeinte / sie wäre gantz unempfindlich gewesen.

Als nun sie wieder zu sich selbsten kommen / begehrte sie/daß eine ihrer Kloster-Junfferen mit hocherhebter Stimmen bey ihr betten thäte / und ihr behülfflich seyn wolle/ zuerwecken die Wirck- und Ubung deß Glaubens / der Liebe / und der Hoffnung / und andere Schuß-Gebettlein/und Erhebungen deß Gemüths gegen Gott dem Herren/wie sie vorhin gewohnt ware/ zuverrichten.

Nachdem diese fromme Schwester in solcher Andacht und heyliger Verrichtung ein Stund ungefehr hatte zugebracht/befragte sie die gutherzige Mutter/ob es ihr nit beliebe dem abgemattеten schwachen Leib ein wenig Ruhe zugeben? Auff dieses zureden erhebte die Todt-krancke

Mutter

Mutter ihre schwache Stimm/und eröffnete ihre vorhin andächtiglich niedergeschlagene Augen/ und sagte: **Wie? jetzt ruhen/da man soll eingehen in die unendliche Ewigkeit?** Die Schwester sagte bald darauff: Wollet ihr dan/ Hertzliebste Ehrwürdige Mutter/ daß ich mit dem betten und laut lesen weiters fortfahre? **Ja (sagt sie) umb die Liebe Gottes willen.**

Es befande sich die gantze versamblete Gemeinde/so gar auch die Krancke/ welche mit der rother Ruhr behafftet waren/ in dem Krancken-Zimmer gegenwärtig/ auff daß sie das Glück haben/und ersehen mögten/ wie sie sich bey dem Außgang ihres Lebens (durch welche letzte Ubung alle vorige Werck gekrönet werden) verhalten würde; wie dan auch/damit sie ihren Mütterliche Segen erlangten. Sie thäten ihnen allesambt grossen Gewalt/damit sie ihre Seufftzer und Zäher inhalten mögten/sie könten aber ihr Leydwesen nit also bezwingen/ daß es die liebreiche Mutter nit wargenohmen. Dannenhero schawete sie ihre hochbetrübte Töchter an mit einem Freund-holdseeligem Angesicht. Wie sie auch die Mutter Suppriorin (welche nechst dem Bethlein niederkniete) thät erblicken/umbhalsete sie dieselbe gantz freundtlich/und sagte zu ihr: **Seyd getröst/ seyd getröst/meine hertzliebste Schwester und würdige Mutter/ihr werdet bey mir seyn in dem ewigen Frewden-vollen Paradeyß.** Darauff wendete sie sich zu den anderen

Schwe-

Schwesteren / und anmahnte sie zu der unübertrettlicher Haltung ihrer GOtt verlobter Regel und Ordens-Satzungen; gabe darauff allen insgemein/und einer jeden absönderlich ihren heiligen Mütterlichen Segen.

Weilen nun die Mutter Suppriorin sambt denen ältesten besorgte/daß das seufftzen und weinen deren Geistlichen Töchteren der Todtschwacher liebreicher Mutteren beschwärlich fallen würde/haben sie begehrt / daß doch alle sämbtlich auß dem Krancken-Zimmer abweichen wölten/ und nur allein eine oder andere zur erforderter Nothurfft verbleiben. Dieweil sie aber wusten/ daß dieser ertheilter Befelch etwan zu streng/und den lieben Geistlichen Kinderen sehr zu widerfallen würde (als welche ihren einzigen noch übrigen höchsten Trost hiebey hatten / daß sie dieses Englisches Angesicht mit unabgewendten Augen anschawen mögten) darumb begabe sich die Mutter Suppriorin am ersten auß dem Gemach der Krancken / auff daß die andere ihr unbeschwärt auch folgen thäten. Wie sie sich nun vor dem Zimmer befande / wendete sie sich zu denen herumb stehenden Schwestern/und sagte: **Ihr habt angehört/was da zuvor unsere Ehrwürdige Mutter geredt hat / sie hat mir meinen Todt vorgesagt/ ihr werdet sehen/ daß ich ihr in kurtzer Zeit werde nachfolgen.** Wie sich dan die Warheit dieser Vorsagung in der That erwiesen / in dem die Mutter Sup-

Suppriorin 18. Tag hernach gleichfals seeliglich gestorben.

Weil nun Gott der Herr der einziger Besitzer und Vollmächtiger beherscher der Seelen dieser Todt-krancker Mutter ware / dahero brachte sie die gantze Nacht zu mit einer solcher inner-hertzlicher Frewdt und höchst verwunderlicher Süssigkeit/daß die umbstehende dardurch zu grosser Andacht bewegt würden. Die Schwester / welche mit erhebter lautbahrer Stimmen (gemäß ihrem vorhin geschehenem Begehren) nechst dem Bethlein ihr vorbettete / schätzte sich für glückseelig / wegen der Gnad/daß sie ihr diesen heyligen Dienst leisten mögte.

Es ware auch unmöglich denen anderen Schwestern die Erlaubnuß zu verweigeren / daß sie nit nach ihrem Belieben die Todt-schwache Mutter besuchten/ weilen durch deroselben Anschawen sonderbahre Außwirckungen in ihren Hertzen entstunden / nit allein der natürlicher Weiche und Zärte / oder der Kindlicher Zuneigung/sondern auch (und fürnemblich) andächtige Begierden/ein entzündter Geistlicher Eiffer und Inbrunst / wardurch sie in der Liebe Gottes und Fortgang ihres heiligen Berufs wunderlicher Weiß gestärcket würden. Die Krancke Mutter obwohl sie sich in stetigen Todts-Nöthen befande/verbliebe dannoch die gantze Nacht durch biß an den Frühmorgen deß 30. Tags Julii, mit einem unverändertem Angesicht/ ahn welchem eine hoch-

ne hochverwunderliche Heyterkeit / Frewd und Fröligkeit / wardurch die zuschawende hertzlich getröst wurden / wahre zu ersehen.

Bey dem anbrechenden Tag fiengen ihr ahn über den gantzen Leib dicke Schweiß-Tropffen herwor zu brechen / kunte auch mit grosser Mühe den Athem erholen / also daß sie kümmerlich mögte verstanden werden / allein konte man diese Wörter verstehen: **Ich liebe dich / ich opffere mich dir auff / ich hab ein västes Vertrawen auff dich.** Sie sagte auch zu der Schwester / welche nechst dem Beth ware / und ihr thete vorbetten: **Redet laut.** Auch gabe sie / ein Stund vor ihrem glückseeligen Hinscheiden / ein Zeichen / und winckte / man wölle ihr das Crubifix reichen / welches sie mit höchster Ehrerbietsamkeit ergriffe / selbiges mit hertzlicher Zuneygung küsste / und in ihre Armben andächtiglich einschlusse / damit sie also / wie Moyses, in dem Kuß deß Herren von hinnen scheyde.

Mitler Zeit fiengen ahn die Schwesteren den Rosenkrantz mit sehr grosser Andacht und Hertz-Beweglichkeit zu betten. Wan die in den Zügen ligende Mutter den süssesten Nahmen JEsus hörte außsprechen / bewegte sie die Leffzen / thete ihre Augen liebreichlich auff das Crucifix-Bild / mit lächlenden Mund / schiessen / als wan sie eine ungewöhnliche absönderlich schöne Sach ersehen hette (und wer wolte dieses in Zweiffel sezen) darauff neigte sie sanfft- und süssiglich ihre

Augen / schlosse sie von sich selber zu / damit die Augen ihrer Seelen dem Göttlichem seeligmachenden Gegenwurff in der Frewden-voller Ewigkeit allezeit eröffnet verbleiben. Die nechst dem Sterb-Bethlein gegenwärtige Schwester sehend / daß die Ehrwürdige Mutter ihre Augen also zuschlosse / rieffe mit Andacht: In manus tuas Domine commendo spiritum meum, **In deine Händ / O Herr / befehle ich meinen Geist.** Auff diese ihrer Seelen Empfehlung hat sie sanfftlich ihre unschüldige Seel ihrem Erschaffer auffgeben / deß Morgens zwischen 6. und 7. Uhren / den dreyssigsten Tag deß Monats Julii, ahn einem Donnerstag / in dem Jahr deß Herren 1676. ihres Alters in dem 72. Jahr / deren sie nach ihrer Profession 55. in dem Orden Gottseeliglich hat zugebracht.

Dieses sanfftes Hinscheiden hette man gehalten für eine süsse Verzückung (wie es dan auch in der Warheit ware) aber kein vorübergehende / wie dan selbige seind / wan die verzückte Seel auß dem Leib nit abweichet / obwohl sie über die leibliche Sinn- und Kräfften erhoben wird / und den Leib unempfindlich verlasset / kombt aber bald wieder zu sich / auff daß sie in dem Leib durch die Sinnen ihre vorige Ubungen verrichte. Diese aber war ein heilige beharlich verbleibende Verzückung / bey welcher die Seel sich von dem Leib süssiglich absönderte / und hinführe / sich in den ewigen Göttlichen Frewden-vollen Schooß zu vertieffen / und

nit

nit zum Leib widerkehrt biß am jüngsten Tag bey der allgemeiner Aufferstehung.

Aber diese edele Seel / welche den leiblichen Bänden so glücklich entwichen/hat die verlassene Wohnung ihres Leibs nit ungestalt/nit entsetzlich gelassen / sintemahl dieser Jungfräwlicher Leib nach dem Hinscheiden der reinester Seelen eben schön und wohlgestalt verbliebe/als wan er noch beseelet wäre. Die Geistliche Töchter/ob sie wohl mit Trawrigkeit/und grossem Hertzen-leydt gantz überfallen waren/konten ihre mit Thränen überfliessende Augen nit ersättigen / in Anschawung der liebreicher Gestalt ihres als züchtiglich lächlenden Angesichts / wardurch zugleich in ihrem Hertzen ein heilige Andacht / und Ehrerbietsamkeit gegen die abgelebte seelige Mutter erwecket wurde. Der Mahler / welcher sie abzumahlen zum Kloster beruffen wurde/ist von dem Anblick dieser züchtiger Schönheit dermassen eingenohmen worden/daß er bekente/er wolte gern das Essen und Trincke stehen lassen/damit er bey diesem so andächtigem/ züchtigen / und angenehmen Schawspiel nit verstrewt oder verhindert werde.

Der Leib verbliebe lind und beweglich/als were er noch lebendig/gabe auch den geringsten schwären Geruch nit von sich / obschon es selbiger Zeit überauß hitzig Wetter ware / bey welchem sonst die Fäule und der Gestanck leichtlich und gleich entstehet. Man konte die Geistliche Töchter von der Umbhalsung dieses heyligen Leibs nit abhal-

ten; etliche küsseten ihr die Händ/ andere die Füß/ alle befeuchteten denselben mit ihren kindlichen Zähern/und mit trüb quellendem Mund beklagten sie höchlich den Verlust einer so hochwerther Mutter. Was selbe zu ihrem Gebrauch gehabt/ das theileten sie under sich auß/un hielten es ehrerbietsamlich auff als ein köstliches Heyligthumb.

Das XXIII. Capitel.

Von denen Günsten und Gnaden/ welche man glaubwürdig darfür haltet/daß sie durch die Vorbitt und Verdienst der Ehrwürdiger Mutter Mariæ Joannæ Francilcæ von Gott dem Herren seind erlangt worden.

DJe Lieb (sagt der Apostel Paulus a) vergehet nimmermehr/ sie läst sich nit in gewisse Zeit ein schliessen; der Todt/ welcher alle lebendige Sachen endiget/ kan der Liebe kein End machen/ noch dieselbe in eine bestimbte Zeit also einschräncken/ daß sie dieselbige nit überschreitt. Dan gleich wie das Leben der Lieb ist Göttlich (als welche von Gott selbsten herkombt/der da ist die wesentliche Lieb) und weilen der so in der Liebe bleibet/ auch in Gott verbleibt/und Gott bleibt in ihm/ darumb wird auch die

(a) 1. ad Cor. 13.